



Lichtenberg

MITTEILUNGEN

der Lichtenberg-Gesellschaft

Brief 67

Dezember 2023

Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Sitz der Gesellschaft: Ober-Ramstadt. Vereinsregister: AG Darmstadt, VRN 1595.

Geschäftsadresse: Lichtenberg-Gesellschaft e.V., Gartenstr. 1, 37073 Göttingen

Vorsitzender:

Prof. Dr. Ulrich Joost, Flurstr. 17, 64372 Ober-Ramstadt
joost@linglit.tu-darmstadt.de

Geschäftsführer:

Klaus Hübner, Gartenstr.1, 37073 Göttingen
Tel: 0551/4886542 – huebner48@gmx.de

Schatzmeister:

Dr. Georg-Christoph Lichtenberg, Märkische Str. 90-92, 44141 Dortmund
G.-Christoph.Lichtenberg@bsmdo.de

Redaktion des Lichtenberg-Jahrbuchs: Prof. Dr. Ulrich Joost

Redaktion des Mitteilungsblatts: Klaus Hübner

Die Lichtenberg-Gesellschaft im Internet:

www.lichtenberg-gesellschaft.de – info@lichtenberg-gesellschaft.de

Die Lichtenberg-Gesellschaft e.V. ist vom Finanzamt Darmstadt
als gemeinnützig anerkannt (St. Nr. 07 250 86379 vom 28.02.2023)

Commerzbank Frankfurt, IBAN: DE61 5008 0000 0411 1540 00
BIC: DRESDEFFXXX - CI: DE41GCL00000475404

Herausgegeben von der Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Dezember 2023

I. In eigener Sache

Bernd Achenbach †

Als der stud. jur. Bernd Achenbach Anfang der 1960er Jahre in Göttingen Georg Christoph Lichtenberg entdeckte und sich fortan quasi im Nebenstudium in seine Schriften und seine Gedankenwelt vertiefte, hatte die Bücherwelt über Tucholskys „Schrei nach Lichtenberg“ (1928!) hinaus nicht allzu viel Erweiterung erfahren. Nur wenige Gelehrte der akademischen Welt widmeten sich Lichtenbergs Leben und seinem Werk, in der Verlagswelt beschied man sich mit Auswahlbändchen der Aphorismen. Die Göttinger Universitätsbibliothek mag anfangs für Achenbachs Lektürewünsche hilfreich gewesen sein, aber schnell entwickelte sich eine Sammelleidenschaft, die in Antiquariaten nach Befriedigung suchte, bald mit ersten Bibliografien Unterstützung erfuhr, und zu einer der größten privaten Lichtenberg-Bibliotheken anwachsen sollte. Bernd Achenbach war aber nicht der Büchernarr, für den das gedruckte Buch, die Erstausgabe, die bibliophile Gestaltung, seine Seltenheit, zum Objekt der Begierde wurde (das mag später hinzugekommen sein), er war der Leser, der dem Vordenker Lichtenberg in seinen Schriften aufmerksam, kritisch und nachdenkend folgte, der ergänzte, entdeckte und aufdeckte. Er wurde zum Lichtenberg-Forscher, der die Anstrengungen seiner Lektüre in eine Vielzahl von Aufsätzen und Buchbeiträgen hinein destillierte, 2021 ist eine Auswahl davon als Band XVII der Lichtenberg-Studien im Wallstein-Verlag erschienen („Euer Konzipient war ein sinnreicher Kopf“).

Wissenschaft lebt durch den Dialog, und den fand Achenbach, längst hatte er Studium und Referendariat hinter sich gelassen und war als Richter am Landessozialgericht Nordrhein-Westfalen tätig, zunächst in Ober-Ramstadt mit den Aktiven um den Verein für Heimatgeschichte, der seit den 1960ern und dann in 1970er Jahren in- und ausländische Gelehrte wie auch familiäre Nachfahren zu „Lichtenberg-Gesprächen“ einlud, später in Göttingen mit dem jungen Ulrich Joost, der damals an der großen Briefausgabe Lichtenbergs arbeitete. Bernd Achenbach gehörte im Herbst 1977 zu den konstituierenden Mitgliedern der nun zu gründenden „Lichtenberg-Gesellschaft e.V.“, deren Satzung auch seine Handschrift trägt, die des

Juristen und Pragmatikers: Sie blieb bis heute unverändert! Bernds Ehefrau Irmgard Achenbach unterstützte ihn in seiner Begeisterung für Lichtenberg und hat ihn darin begleitet, von Anfang an war sie auf den Jahrestagungen dabei. Beide gehörten in der Anfangszeit der Gesellschaft zu den großen Förderern, als mit geringen finanziellen Mitteln das erste Periodikum, die Zeitschrift „Photorin“ (1979-1987, der Jahrbuch-Vorläufer) herausgegeben wurde. Bernd übernahm für 13 Jahre das Amt des Schatzmeisters, ein dienendes Engagement außerhalb seines literarisch-forschenden und schreibenden Interesses. Viele Freunde und Bekannte sprach er auf Lichtenberg an, weckte deren Neugier und er verstand zu werben, der Anteil an Juristen unter den Mitgliedern stieg signifikant. Bernd Achenbach wirkte mit im wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft, in dem über die inhaltliche Ausrichtung der Jahrestagungen, Veröffentlichungen und weitere Aktivitäten beraten wird, und man suchte und hörte seine stets besonnenen Vorschläge. Schon früh fand sich in den Lichtenberg-Jahrbüchern ein Dank an „Bernd Achenbach, der eine Korrektur mitlas“, und dies blieb so bis in die jüngsten Ausgaben. Ja, mehr noch, er wurde zum Lektor, zum Mitherausgeber, als der er eigentlich nicht genannt sein wollte, und Ulrich Joost weiß von unendlich vielen Gesprächen, Telefonaten und Korrespondenzen, bei denen er, Joost, „fast immer der Lernende“ war.

Der Mensch Bernd Achenbach. Wenig wissen wir über ihn, weil er nämlich von sich kein Aufhebens machte. Das gastfreundliche Ehepaar Achenbach hatte so einige Male in ihrem Heim in Angermund den wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft zu Gast, wo man in der Bibliothek tagte, der rechte Raum für Lichtenberg-Gespräche. Bernd und seine Ehefrau Irmgard, sie Zahnärztin, haben zwei Söhne großgezogen, das Leben war nicht frei geblieben von Schicksalsschlägen, der plötzliche Tod des jüngeren Sohns legte sich verdunkelnd über die letzten Lebensjahre. Im Februar 2022 war Irmgard Achenbach gestorben. Bernd, gealtert, litt seit Jahren schon an chronischen Krankheiten, die seinen „elenden Körper“ schließlich in die Matratzengruft zwangen und ihm alle Lebens- und Lesefreude raubten. Geblieben war ihm bis zuletzt sein klarer Verstand. Am 8. Mai 2023 ist Bernd Achenbach im Alter von 86 Jahren gestorben. Wer ihn kennenlernen durfte, wird ihn, den so warmherzigen und freundlichen Menschen vermissen. Mit ihm ist nun der letzte der Gründer der Lichtenberg-Gesellschaft von uns gegangen. Die Lichtenberg-Forschung hat eine große Persönlichkeit verloren.

*

Am 8. Juli 2023 verstarb im Alter von 94 Jahren unser langjähriges Mitglied Arnulf Zitelmann, der erfolgreiche Autor von spannenden und lehrreichen, zumeist historischen Erzählungen für Erwachsene und Jugendliche. Für sein umfangreiches Werk an Belletristik, Biographien und Sachbüchern wurde Zitelmann vielfach geehrt und ausgezeichnet. Der Lichtenberg-Gesellschaft trat er bei, als er sich vor 22 Jahren auf einen neuen Plan vorbereitete und kundig machte: seinen dann zunächst als Vorabdruck im Darmstädter Echo in 66 Folgen (vom 12. Februar 2002 mit einer Einleitung von Jürgen Diesner bis zum 3. April 2002), danach bei Beltz Weinheim und Basel als Buch erschienenen Roman „Jedes Sandkorn ist ein Buchstabe. Die Lebensgeschichte des Georg Christoph Lichtenberg.“

In den Mitteilungen Nr. 66 hatten wir von ihrem Ableben berichtet, aber leider ihren Namen falsch geschrieben, Gerta Beaucamp hätte es richtig heißen müssen. Der von ihr porträtierte Vorfahr heißt Johann Christian Polycarp Erxleben.

Wir begrüßen als neues Mitglied: Susanne und Gerd Litfin Stiftung in Göttingen, Dr. Peter Reuter in Gießen, Christel Heep in Bornheim

46. Jahrestagung in Celle

Vom 30.6. bis zum 2. Juli 2023 fand die sechsvierzigste Jahrestagung der Lichtenberg-Gesellschaft statt, in diesem Jahr im Bomann-Museum. Museum für Kulturgeschichte in Celle. Gern war man der Einladung des Direktors Stefan Daberkow gefolgt, der die 40 Tagungsgäste in der Ehrenhalle begrüßte, und es wurde dank der guten Vorbereitungen von Gerhard und Elisabeth Mieke wie auch von Sabine Heine sowie der stets hilfreichen Unterstützung durch die Gastgeber eine gelungene und erinnerungswürdige Tagung, was nicht zuletzt natürlich an den Vortragenden und den dargebotenen Themen lag. Die *Cellesche Zeitung* hatte am 10. Juni 2023 mit einem großen Artikel („Georg C. Lichtenberg. Über einen Mann der Aufklärung in Celle“) die öffentlichen Vorträge angekündigt.

„In Celle habe ich die Königin von Dänemarck speißen sehen, und habe fast eine halbe Stunde gegen ihr über gestanden,“ hatte Lichtenberg am 19. Mai 1773 an seine Osnabrücker Bekannte Marie Tietermann geschrieben, so stand es auf der gedruckten Programmeinladung. Dazu sollten die knapp 40 Tagungsteilnehmer nun mehr erfahren.

„Das Wort ‚Familienbande‘ hat einen Beigeschmack von Wahrheit“ hatte Karl Kraus notiert. Über die des welfischen Königshauses wurde im ersten Vortrag gesprochen, war doch Georg Christoph Lichtenbergs Dienstherr der hannöversch-britische König Georg III. gewesen. Dessen jüngste Schwester Caroline Mathilde, als Ehefrau von Christian VII. von 1766 bis 1772 Königin von Dänemark und Norwegen, war nach der Struensee-Affäre nach Celle verbannt worden, und hier hatte die Postkutsche mit dem 30jährigen Lichtenberg im Mai 1773 Station gemacht. „Kann ich die Königin speisen sehen,“ hatte er den Wirt gefragt und über diese Begegnung hatte der fleißige Briefschreiber seinen Freunden ausführlich berichtet. Ulrich und Beatrix Joost (Ober-Ramstadt) klärten über die Hintergründe des Geschehens auf. Dass bei den Welfen untreue Gemahlinnen in die Verbannung geschickt wurden, hatte bereits Sophie Dorothea Herzogin von Braunschweig und Lüneburg, Gattin des späteren britischen Königs Georg I., erfahren müssen, die seit 1694 ihr Leben auf Schloss Ahlden fristete. Ihr Liebhaber Graf von Königsmarck gilt als verschollen, wahrscheinlich wurde er im selben Jahr im hannoverschen Leineschloss ermordet. In Kopenhagen öffentlich hingerichtet hatte man hingegen am 28. April 1772 den Arzt und Aufklärer Johann Friedrich Struensee, den Gefährten der Caroline Mathilde. Sie musste ins Exil, ward in Celle freundlich aufgenommen, starb aber bereits 1775. Staatsaffären und Strafen überall.

Mit dem Vortrag „Ohrfeigen, Stockschläge und der Galgen. Lichtenberg und die Leibesstrafe“ von Peter König (Heidelberg) wendete sich der Blick hin zu juristischen Aspekten und zur Frage, welcher Position denn Lichtenberg zugeordnet werden könne in jener Zeit, als der peinlichen (Hals-) Gerichtsordnung Kaiser Karls V. von 1532 (der „Carolina“) die aufklärerischen Gedanken von Cesare Beccaria („Von den Verbrechen und Strafen“, 1764, 1767 auf Deutsch erschienen) entgegengestellt wurden. Nur hatte Lichtenberg keine rechtsphilosophische Abhandlung dazu verfasst, sondern sich mit dem Thema eher im „Timorus“ oder in „Über Physiognomik; wider die Physiognomen“ befasst, also in Streitschriften, einer ambivalenten Mischung aus Ernsthaftigkeit und Satire, die kontextabhängig gedeutet werden müssen, so wie auch sein Kalenderbeitrag „Ein Wort über das Alter der Guillotine“ von 1795 historisch einzuordnen ist. Verbrechen und Strafe. Der Frage nach der Willensfreiheit, nach der Verantwortlichkeit eines Täters, hatte Lichtenberg in den Sudelbüchern schon früh gestellt (A 84). Dass in Preußen noch bis 1851 gerädert und Prügelstrafen erst 1871 abgeschafft wurden, auch das erfuhren die Zuhörer in dem Vortrag. Todesstrafen gibt es bekanntlich mancherorts bis heute.

Wenn sich der Jurist Peter Rawert, streng getrennt von seinem Amt als Hamburger Notar, mit Magie, Zauberei und Scharlatanerie befasst, so dient das den Lesern seiner zahlreichen Buch- und Zeitschriftenbeiträge zum Nutzen und Vergnügen. Das gilt noch mehr, wenn man sich von seinem gesprochenen Wort „verzaubern“ lassen darf. In dem Vortrag „Natürliche Magie und Taschenspielererei im Zeitalter Lichtenbergs“ entfaltete Rawert ein historisches Literatur-Panorama und erläuterte die doppelte Verwurzelung der Zauberkunst, die sich aus der langen Tradition von Gaukler- und Taschenspielertricks herleitet, zu denen sich dann im 16. Jahrhundert mit Giambattista della Porta's 20 Bänden der „Magia naturalis“ (1585-1589) naturwissenschaftliche Experimente gesellten, deren Vorführungen in der Folge aber mehr der Schaulust und Verblüffung dienten. 1584 hatte Jean Prévost in Frankreich ein erstes Buch über Magie verfasst, im selben Jahr war Reginald Scot's „The Discovery of Witchcraft“ in London erschienen, der Verfasser von „The Art of Legerdemain Discovered“ (1634) hatte sich passend Hocus Pocus Junior genannt, Schausteller und Scharlatane gab es fortan allerorten. Lichtenberg war Aufklärer, er kämpfte gegen Unwissen und Aberglauben. „Ein artiges Stück der Taschenspieler“, den Entfesselungstrick, hatte er schon im ersten seiner Sudelbücher beschrieben (A 16) und 1777 sein „Avertissement“ gegen den Illusionskünstler Jakob Philadelphia verfasst.

Ulrich Kronauer (Heidelberg) stellte in seinem Vortrag „Diesem guten Tropf würde ich antworten ...“. Lichtenberg und der ‚verständnislose‘ Grönländer“ die Missionare Hans Egede und David Cranz vor, deren Berichte aus den Jahren 1738 bzw. 1740 ein neues Bild von den Grönländern geprägt haben. Älteren Darstellungen zufolge hätten die Inuit Hurerei gepflegt (Olearius, 1656), noch in d'Alemberts und Diderots Encyclopédie (1755) wurden sie als „unverbesserliche Geschöpfe“ beschrieben, wild und ungeheuer grausam, wahre Menschenfresser. Egede und Cranz hingegen hatten die Harmonie und Friedfertigkeit der Menschen erlebt, ihr familiäres Zusammenleben und ihren Umgang mit der Natur, für sie waren es „tugendhafte Heiden“, wenn auch eben leider gottlos und missionarischen Bekehrungsversuchen nicht immer wohlwollend aufgeschlossen. Lichtenberg hatte von beiden Autoren wohl gelesen, aber es blieb bei wenigen Anmerkungen zu den kulturellen Verschiedenheiten (Wärme- und Kälteempfinden, Geschmack, Alkohol, dem „Tollwasser“). Dass ihm beim Blick auf die „Wilden“ der Perspektivwechsel vertraut war, kann man F 534 oder G||183 entnehmen.

Der Jurist Fedor Seifert (Berlin) wusste die Zuhörer mit seinem Vortrag „„to *pyrate* sagen, glaube ich, die Engländer von einem Nachdrucker“ (F 60). Urheberrecht und Raubdruck zur Zeit Lichtenbergs“ sachkundig über das Thema aufzuklären. Aufhänger war Lichtenbergs „Epistel an Tobias Göbhard in Bamberg“ von 1776. Der Drucker hatte sich der Bücher des Verlegers Johann Christian Dieterich bedient und sie als Nachdruck selber herausgebracht. Die damalige rechtliche Lage war allerdings in gewisser Weise eindeutig in dem Sinne, dass es noch gar keine gesetzlichen Bestimmungen gab und diese in den deutschen Landen mit seinen 320 souveränen Territorien und Privilegien auch nicht geben konnte, es sei denn durch einen kaiserlichen Erlass. Die Problematik hingegen war schon bekannt, denn der Göttinger Gelehrte und Staatsrechtler Johann Stephan Pütter hatte in seiner Schrift „Der Büchernachdruck nach ächten Grundsätzen des Rechts geprüft“ (1774) den Sachverhalt erörtert. Dabei ging es zunächst nur um die Rechte der Drucker (=Verleger), erst 1837 wurde mit dem Preußischen Gesetz zum Schutze des Eigentums an Werken der Wissenschaft und Kunst ein erstes Gesetz erlassen, mit dem das Recht auf Geistiges definiert wurde: ein Urheberrechtsgesetz.

Nach den Vorträgen stellten die Referenten sich den Fragen der Zuhörer, es wurde lebhaft diskutiert und dies auch noch in den Kaffeepausen fortgesetzt. Die Vorträge können im nächsten Lichtenberg-Jahrbuch nachgelesen werden.

Eine Jahrestagung in Celle. Hier stehen rund 500 restaurierte Fachwerkhäuser der Renaissancezeit lückenlos zusammen und bilden einen kompakten, in sich geschlossenen Altstadt kern. Da durfte eine kundige Stadtführung im Programm nicht fehlen. Am Tag darauf besichtigten die Teilnehmer das ehemals welfische Barockschloss, und hier, mit gesprochenem Wort und vor vielen Porträtgemälden, wurden ihnen die dynastischen Häupter (beiderlei Geschlechts) vorgeführt, auch das Kleinod der Schlosskapelle fehlte nicht. An den Abenden versammelte man sich in gepflegter Gastronomie und ließ den Tag bei Speis‘ und Trank und vielen Gesprächen ausklingen.

Die Mitgliederversammlung wurde ordnungsgemäß abgehalten, der stetige Mitgliederschwund bedauert und das rechtzeitig zur Tagung erschienene Lichtenberg-Jahrbuch 2022 gern in Empfang genommen. Mit der Aussicht, sich vom 28.-30. Juni 2024 in Ober-Ramstadt wiederzusehen, begaben sich die Teilnehmer wieder auf die Heimreise.

Jahrestagung 2024

Die nächste Jahrestagung wird vom 28.-30. Juni 2024 in Ober-Ramstadt stattfinden, die Tagungsstätte wird noch bekanntgegeben. Leider ist mitzuteilen, dass das Traditionshaus Hotel Hessischer Hof in Ober-Ramstadt geschlossen wurde, der Landkreis Darmstadt-Dieburg wird dort 65 Geflüchtete einquartieren. Das Restaurant Hammermühle wiederum musste aus gesundheitlichen Gründen schließen, ob ein neuer Pächter gefunden wird, bleibt ungewiss. Für unsere Tagungsteilnehmer sind wir auf der Suche nach geeigneten Alternativen und werden Sie in den Mitteilungen Nr. 68, Mai 2024 weiter informieren.

Geeignete Hotelalternativen sind nur bedingt mit dem ÖPNV erreichbar, die Anreise mit dem PKW ist empfehlenswert. Für Teilnehmer, die ohne PKW anreisen, werden wir einen Shuttle-Service bzw. Mitfahrgelegenheiten organisieren. Bitte informieren Sie uns über das von Ihnen gebuchte Hotel und über Platzkapazitäten bzw. Mitnahmewünsche.

Hotel Waldesruh & Frühstücksrestaurant Pichlers, Am Bessunger Forst 28, 64367 Mühlthal/Trautheim, Tel: 06151-91150, info@hotelwaldesruh.de, www.hotelwaldesruh.de/index.php?page=home&f=1&i=home

Hotel Bessunger Forst, Darmstädter Str. 90, 64380 Roßdorf, Tel: 06154 5778760. info@hotel-bessungerforst.de, <https://hotel-bessungerforst.de/>

Naturfreundehaus am Heidenacker, Breitensteinweg 100, 64372 Ober-Ramstadt, Tel.: 06154/1751, hallo@naturfreundehaus-ober-ramstadt.de, <https://naturfreundehaus-ober-ramstadt.de/>

Hofgut Dippelshof, Am Dippelshof 1, 64367 Mühlthal/Traisa, Tel.: 06151/917188, info@dippelshof.de, www.dippelshof.de

II. Im Zeichen Lichtenbergs

Ein Preis für Tete Böttger – und für die Lichtenberg-Gesellschaft
„Tete Böttger wurde mit dem Initiativpreis der Susanne und Gerd Litfin Stiftung 2023 ausgezeichnet. Der Göttinger Verleger hat sich dem Werk Georg Christoph Lichtenbergs verschrieben, dem Physiker, Naturforscher, Mathematiker, Schriftsteller und erstem deutschen Professor für Experimentalphysik im Zeitalter der Aufklärung. Lichtenberg lebte und arbeitete in Göttingen. Aber erst Böttger, so die Einschätzung der Litfin-Stiftung, habe die Bedeutung des Physikers auch in der Universitätsstadt deutlich gemacht. Erinnerung wird unter anderem an Böttgers Coup, 1992 aus ausrangierten Diktatoren-Standbildern – Hodscha, Lenin, Stalin – eine Lichtenberg-Statue gießen zu lassen und sie auf abenteuerliche Weise nach Göttingen zu bringen als Stiftung für die Stadt. Die Geschichte wurde von Günther Grass festgehalten. Der Verleger wurde 1940 in Bad Saarow geboren, studierte Geschichte und Wirtschaft in Genf, Berlin und Göttingen. Auch über seine Freundschaft mit dem Grafiker und Zeichner Horst Janssen erinnerte er auch international an den Göttinger Physiker. Unter anderem veröffentlichte er in seinem Verlag Janssens Buch ‚Mit Georg Christoph Lichtenberg.‘ Auch heute noch setzt sich Tete Böttger für den Erhalt und die Pflege des Lichtenberg-Nachlasses ein. Der zum sechsten Mal vergebene Initiativpreis ist mit 5.000 Euro dotiert, die der Nachlasspflege in der Lichtenberg-Gesellschaft zukommen soll. Die Litfin-Stiftung wurde vom Göttinger Physiker und Unternehmer Professor Dr. Gerd Litfin gemeinsam mit seiner Ehefrau Susanne Litfin gegründet. Der in Hannover geborene Litfin formte aus der Spindler & Hoyer GmbH & Co die später börsennotierte Linos AG, heute über Qioptiq ein Teil der US-amerikanischen Excelitas Technologies Corp, Waltham/Massachusetts.“ (12. Juli 2023, Quelle: Wirtschaftsmagazin der Industrie- und Handelskammer Hannover, <https://www.nw-ihk.de/2023/07/boettger-initiativpreis-goettingen/>).

Zum Initiativpreis („... die Geldzuwendung in Höhe von 5.000 € wird an die gemeinnützige Organisation vergeben, die als Träger der Aktivität fungiert ...“): <http://www.litfin-stiftung.de/>; zu Tete Böttger <https://www.alumni-goettingen.de/inspire/testimonials/tete-boettger/>

Weitere lokale und regionale Medien berichteten, so auch der Göttinger *Extra-Tip* vom 8. Juli 2023: „Lichtenbergs Position in Göttingen etabliert. Im Rahmen des Sommerempfangs [der südniedersächsischen Wirtschaft im Oldtimer-Museum PS-Speicher Einbeck am 30. Juni 2023] gaben die Organisatoren der Litfin-Stiftung die Gelegenheit, die Preisverleihung für den Initiativpreis 2023 vorzunehmen. Neuer Preisträger ist der Göttinger Künstler Tete Böttger. Der Kunstverleger und Mäzen habe, so Laudator Gerd Litfin, dafür gesorgt, dass Georg Christoph Lichtenberg auch in Göttingen den Stellenwert erhalten habe, den der Universalgelehrte des 18. Jahrhunderts verdient. Vielerorts werde Lichtenbergs mit Skulpturen, Gedenktafeln oder Ähnlichem gedacht, in Göttingen sei dies lange Jahre nicht geschehen. ‚Nur Göttingen, wo Lichtenberg von 1775 bis zu seinem Tod 1799 lebte, war sich der Bedeutung Lichtenbergs offenbar nicht bewusst‘, sagte Litfin. Erst durch das Engagement Böttgers, der der Stadt unter anderem die Lichtenberg-Statue am Alten Rathaus erst geliehen und dann geschenkt hat, habe sich dies geändert.“

III. Alte und neue Bücher

Peter Brosche: *Die Reise des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg (1745-1804) im Jahr 1786 nach England*. In: Wolfgang R. Dick, Jürgen Hamel (Hrsg.): *Beiträge zur Astronomiegeschichte*, Band 15, 523 S., Leipzig 2022, S. 269-302.

Aus unserer Autorenpost:

Friedemann Spicker: „Die Meldungen im Einzelnen. Aphorismen und Notate 2012-2022“, 154 S., Würzburg: Königshausen & Neumann 2022. ISBN: 978-3-8260-7912-2, 14,80 €.

IV. Aufgelesenes

Florian Havemann veröffentlichte in der *Berliner Zeitung* vom 17. April 2023 einen längeren Beitrag, einen Essay über „Erträumte und reale Souveränität“, in dem er die strapazierte Inanspruchnahme dieses Begriffs nicht nur in Krisenzeiten analysiert: „Triumph, Katastrophe, oder man gewöhnt sich dran – das Denken setzt aus, die Propaganda beginnt.“ Havemann zitiert einleitend den Eintrag G_{II}206 mit der Darlegung, dass ein gesunder Menschenverstand durch ein „beständiges Bestreben nach deutlichen Begriffen“ erlangt werden kann, dass man sich von jedem Wort eine Erklärung gemacht haben muss „und keines brauchen, das man nicht versteht“, und nimmt dies als Auftrag: „So Georg Christoph Lichtenberg, das kluge Männchen mit dem Buckel eines Zwerges in einem seiner Sudelbücher – na, dann sudeln wir auch mal.“ – G_{II}206 im Wortlaut: „Ein gutes Mittel, gesunden Menschenverstand zu erlangen, ist ein beständiges Bestreben nach deutlichen Begriffen, und zwar nicht bloß aus Beschreibungen Anderer, sondern so viel möglich durch eigenes Anschauen. Man muß die Sachen oft in der Absicht ansehen, etwas daran zu finden, was Andere noch nicht gesehen haben; von jedem Wort muß man sich wenigstens einmal eine Erklärung gemacht haben, und keines brauchen, das man nicht versteht.“

Die Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat am 9. Juni 2023 die Lichtenberg-Medaille an Carlo Masala, Professor für Internationale Politik an der Universität der Bundeswehr München, verliehen. Wie es in der Begründung hieß, hat Carlo Masala „seit dem Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine im Februar 2022 in zahlreichen Medienbeiträgen den Stand der Wissenschaft in die öffentliche Debatte zur Sicherheitspolitik eingebracht.“ „Dabei hatte er zahlreiche Anfeindungen und persönliche Diffamierungen auszuhalten“, wie Akademiemitglied Andreas Busch in seiner die Laudatio auf den Preisträger ausführte. Mit der Verleihung der Lichtenberg-Medaille werden besonders hervorragende und in der Öffentlichkeit angesehene Wissenschaftler gewürdigt.

Irene Vallejo kommt in ihrem Buch „Papyrus“ auf ihrer Entdeckungsreise durch die Geschichte des Buches von der Zeit Alexanders des Großen bis in die Gegenwart, einer Mischung aus Sachbuch und Abenteuerroman und einer „leidenschaftlichen Hommage an die Welt des Buches“ (Klappentext

Diogenes), auch auf die Konzentrationslager zu sprechen und auf die enorme Bedeutung von Papier und Literatur. Dabei geht sie im Besonderen auf Nico Rosts Buch „Goethe in Dachau“ und die Gründung eines geheimen Leseclubs ein. „Zwei Mitglieder des Klubs sind im Kopf damit beschäftigt, Bücher zu schreiben: eine Monografie über Patentrecht und ein Märchen für die Kinder, die zwischen Ruinen aufwachsen werden. Man spricht über Goethe, Rilke, Stendhal, Homer, Vergil, Lichtenberg, Nietzsche und Teresa von Ávila, während die Bomben fallen und die Baracke erzittert, während die Typhusepidemie immer heftiger wird und einige Ärzte möglichst viele Patienten sterben lassen, um sich bei der SS [im Text klein gedruckt] lieb Kind zu machen.“ (S. 397 f.). – Sabine Heine hat das Buch für uns aufgelesen: Irene Vallejo: „Papyrus. Die Geschichte der Welt in Büchern.“ Aus dem Spanischen von Maria Meinel und Luis Ruby. 752 S. Zürich: Diogenes Verlag 2022, ISBN 9783257071986, 28,00 EUR.

Es war „Eine Preisfrage an den Himmel“ [E 350], mit diesem Lichtenberg-Zitat schmückte H. Joachim Schlichting seinen Artikel „Kann man polarisiertes Licht sehen?“ in der Zeitschrift *spektrum.de* vom 16. Juni 2023 und erläuterte, dass „die Streuung der Sonnenstrahlung an Luftmolekülen das Licht [polarisiert]. Das sorgt für verschiedene Phänomene und offenbart sich dem geübten Auge manchmal sogar in Form eines seltsamen Flecks.“ (Mehr dazu, frei zugänglich, im Internet).

Der Rechtswissenschaftler Wolfgang Grunsky ist am 9. Juni 2023 77jährig gestorben. In der Traueranzeige erinnerte die Familie an den begeisterten Hochschullehrer, der das Leben liebte, den Fußball, den Rotwein, Italien und Griechenland. Klingt sympathisch! Ob er Lichtenberg gekannt und geschätzt hat, ist nicht bekannt, aber der gewählte Trauerspruch [J 539] lässt es vermuten.

„In der Morgenfrühe eines späten Sommertages geschah das wichtigste Ereignis meines Lebens: Ich wurde geboren, und damit fing alles an. Für manche ist dies Grund genug, ihre Biographie zu schreiben,“ weiß Norbert Wokart. Im jüngsten der über zwanzig Bücher des Tübinger Philosophen („Vom Nollen zum Parnass. Eine Dokumentation.“ Würzburg: Königshausen und Neumann 2023), sind so einige seiner Gedanken mit denen Lichtenbergs verwoben (S. 126, 130, 131). Sein Fazit: „Man halte es also mit Georg Christoph Lichtenberg, der vor mehr als zweihundert Jahren schrieb: ‚Wer zwei paar Hosen hat, mache eins zu Geld und schaffe sich dieses Buch an.‘“ (S. 59, [E 79]). – Aus den Verkaufszahlen dieses Buches ist bekannt, so weiß es unser Berichterstatter, dass viele Menschen nur ein einziges Paar Hosen haben.

Sind die „Lichtenberg-Mitteilungen“ eine geeignete Quelle für ein Lichtenberg-Zitat? Dies jedenfalls meinen Sabine Weiß und Ewald Kiel, die in ihrem Beitrag „Schulentwicklung in der Inklusion“ (in: Ulrich Heimlich und Ewald Kiel, Hrsg.: „Studienbuch Inklusion“. Stuttgart: UTB 2019) Lichtenberg (auf S. 295) zitieren: „Ich weiß nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird. Aber es muss anders werden, wenn es besser werden soll“ und als Quelle die Mitteilungen Nr. 45 vom Dezember 2012 nennen. Dort war unter „Aufgelesenes“ (S. 20) über das „Passt-fast-immer“-Zitat des „Dichters Georg Christoph Lichtenberg“ berichtet worden, ohne dass allerdings die ungenaue, falsche Textwiedergabe korrigiert wurde (die sich im Internet häufiger findet als der Sudelbucheintrag K₁293). Aber welcher Wissenschaftler zitiert denn, wie hier in einem Studienbuch für Lehrer geschehen, Lichtenberg nach einem erwähnten Tageszeitungsartikel? Selbst in einem Deutsch-Leistungskurs oder in einer Seminararbeit wäre eine solche Quellenangabe zu tadeln!

Energie sparen und Heizkosten reduzieren sind Schlagworte, die seit Monaten unseren Alltag bestimmen. Susanne Stephan hat die Geschichte der Brennstoffe in Literatur und Philosophie untersucht. Auch in den Leben von Autorinnen und Autoren und ihren literarischen Figuren, in Gedichten, Dramen, Romanen und Briefen schwelt es seit dem Übergang vom Holzzeitalter zum fossilenergetischen Zeitalter wie aus den Werken von Novalis, Goethe, Emile Zola und Fontane zu erfahren ist. Lichtenberg kommt mit seinen Bemerkungen über die „schwarze Sonne“ sowie mit seinen Gedanken zum „ewigen Krieg“ gegen die Wälder zu Wort [Brief an Ebell vom 19. Januar 1789]. (Susanne Stephan: „Der Held und seine Heizung. Brennstoffe der Literatur.“ 448 S., Berlin: Matthes und Seitz 2023, ISBN 978-3-7518-0359-5, 28,00 Euro.)

„Das Unbehagen in der Kultur war ihm durchaus vertraut: Georg Christoph Lichtenberg, Menschenbeobachter, Physiker und Naturforscher, wollte sich zeitlebens von den religiösen Fesseln seiner Herkunft befreien. Wirklich gelungen ist ihm das nicht“, schrieb der an der Carl von Ossietzky Oldenburg lehrende Philosoph Matthias Bormuth in seinem Essay „Anthropologie in Aphorismen“ in der *FAZ* vom 2. September 2023).

Bevor die diesjährige Badesaison zu Ende ging, blickte die *NDR*-Online-Redakteurin Stefanie Grossmann am 21. September 2023 auf die Eröffnung der Badesaison an Ost- und Nordsee: „Vor 230 Jahren: Heiligendamm geht als erstes Seebad in Betrieb“ und wusste „Bereits 1793 fragt der Schriftsteller Georg Christoph Lichtenberg im Göttinger Taschen Calender: ‚Warum hat Deutschland noch kein öffentliches Seebad?‘ Dabei sind Mediziner wie der

Travemünder Arzt Johann Georg Walbaum schon damals überzeugt, dass sich Seebäder positiv auf die Gesundheit auswirken. In England tauchen bereits seit 1751 Fürsten auf Anraten ihrer Hofärzte ins Meer.“

Rubrik „Enten aus falscher Feder“

Malte Lehming vom *Tagesspiegel* verfasste am 15. Mai 2023 einen Kommentar zum „Wahlausgang in der Türkei: Allein mit Wut ist ein Autokrat nicht zu schlagen“ und schrieb darin „Kann es sein, dass in vielen Ländern rund die Hälfte der Wähler fanatisch, nationalistisch, verführbar, verblendet, verbohrt ist? Dieser Eindruck drängt sich auf, wann immer rechte Parteien und illiberale Politiker Erfolge feiern. Oft ist dann der mediale Verurteilungsdrang stärker als der Verstehenswunsch. Das darf nicht wahr sein! So hallt es durch den Echoraum. [...] Autokraten sind Meister der Selbstinszenierung. Ihre Botschaften sind klar und einfach. In ihrem Weltbild gibt es Gut und Böse. Sie verstellen sich nicht. In Verbindung mit dem Macher-Image geht von dieser Kombination eine große Anziehungskraft aus. Davon muss eine Opposition lernen. In seinen „Sudelbüchern“ schreibt der Aphoristiker Georg Christoph Lichtenberg: ‚Vergeblich beschwert sich die Vernunft, dass Vorurteile die Welt regieren. Wenn sie selbst die Welt regieren will, muss sich die Vernunft in ein Vorurteil verwandeln.‘“ – Nun, Lichtenberg war es nicht, und Google half auch nicht weiter. Angefragt beim Verfasser des Zeitungsbeitrags, antwortete dieser prompt wie gleichermaßen zerknirscht und er korrigierte, dass der erste Satz des Zitats von Georg Wilhelm Friedrich Hegel stammt und der zweite Satz von Arthur Schopenhauer hinzugefügt worden ist. Das habe ihm, Lehming, nun und auf die Schnelle ChatGPT geantwortet.

Falscher Entenvater? Das Hyatt Regency Mainz hat ein Zimmer mit künstlerischen Bezügen zur Stadt eingerichtet. Über das „Mainz-Zimmer“ heißt es in einem Bericht des Portals *tageskarte.io* vom 8. August 2023: „Auch ein Zitat des deutschen Aufklärers Georg Christoph Lichtenberg über die fundamentale Bedeutung der Erfindung des Buchdrucks ist zu finden.“ Auf dem Foto zum Artikel entdeckt man allerdings die tatsächliche Wandinschrift: „Stärker noch als das Blei in der Flinte hat das Blei im Setzkasten die Welt verändert. Johannes Gutenberg“. – Da hat die Redaktion wohl vorbeigeschossen bei dem „Mainz-Zimmer“. Oder hat der Aufklärer aus dem Odenwald etwas mit dieser Stadt zu tun?

Redakteur Theodor Kissel machte Druck in der *Stuttgarter Zeitung* vom 6. Oktober 2023. „Die Erfindung des Buchdrucks war mehr als ein neues Handwerk. Sie brachte eine andere Art von Öffentlichkeit. Die revolutionäre Technik machte sich vor allem Martin Luther zunutze, um seine Ideen unter das Volk zu bringen. ‚Das Blei in den Setzkästen hat die Welt mehr verändert als das Blei in den Kugeln.‘ Mit diesem Satz hat der Aphoristiker Georg Christoph Lichtenberg die Bedeutung der von Johannes Gutenberg erfundenen ‚Schwarzen Kunst‘ pointiert zum Ausdruck gebracht. Ähnlich wie die vierte industrielle Revolution der Digitalisierung heute löste die Drucktechnik mit beweglichen Metalllettern vor rund 570 Jahren eine Medienrevolution aus, die den Alltag der Menschen an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit grundlegend veränderte.“

*

Ob man eine Rubrik „Hier irrte Lichtenberg“ einführen müsse, fragte sich Friedemann Spicker beim Lesen von D 670: „Herrlich sagt Deluc: Ein Blick auf die unermessliche Menge Eis und Schnee, der auf den Alpen liegt, kann den Zuschauer wegen der ununterbrochenen Fortdauer der Rhone, des Rheins, des Po und der Donau beruhigen.“ Die „unermessliche Menge“ hat unser verhinderter Italien-Reisender nie zu Gesicht bekommen und wir können es hier noch bei „Hier irrte Deluc“ belassen. Über Weltuntergänge hat Lichtenberg sich an anderer Stelle Gedanken gemacht [K||334].

Für die zahlreichen und ausführlichen Hinweise gedankt sei besonders Ulrike Freiling, Sabine Heine, Peter Rawert, Jürgen Schwarz, Friedemann Spicker, allen anderen unermüdlichen Beobachtern, wie stets dem Korrekturleser Alexander von der Osten, dann Martel Döring, die seit Jahren schon die Arbeit des Postversands an die Mitglieder übernommen hat. Auch die Firma „citycopies A. Burghardt“ in Darmstadt sei hier einmal lobend erwähnt, die zuverlässig, schnell und preiswert den Druck der „Lichtenberg-Mitteilungen“ und das Programm der Jahrestagungen für uns erledigt. Den Versand der Lichtenberg-Jahrbücher besorgt seit Jahren zuverlässig Alexander Winter in Hanau.



„Genial vermessen!“

Lichtenbergs astronomische Ortsbestimmungen für den englischen König

König Georg III. von England beauftragte im Jahr 1771 den jungen Göttinger Professor Georg Christoph Lichtenberg, den er ein Jahr zuvor in London bereits kennen und schätzen gelernt hatte, mit der astronomischen Vermessung der Städte Hannover, Osnabrück und Stade.

Georg III. war der dritte britische Monarch aus dem Hause Hannover. Somit regierte er in Personalunion auch als Kurfürst von Hannover und Braunschweig-Lüneburg. Da seine Militäringenieure dringend genauere topografische Karten des Fürstentums benötigten, waren dessen Eckpunkte Göttingen, Hannover, Osnabrück und Stade mit jeweiliger geografischer Länge und Breite erforderlich. Von Göttingen lagen diese Daten bereits vor.

Eine Ausstellung im Ober-Ramstädter Museum zeigt, wie schwierig es war, die exakten Berechnungen zu erhalten. Denn Himmelskonstellationen und Wetter mussten genau zusammenpassen. Folglich dauerte es fast eineinhalb Jahre, bis Lichtenberg den Abschluss des Auftrags vermelden konnte. Wie spätere erneute Messungen zeigen, können sich Lichtenbergs astronomische Ortsbestimmungen aus den Jahren 1772 bis 1773 auch heute noch sehen lassen.

Die Schau im Museum Ober-Ramstadt wird am 3. März 2024 eröffnet und ist bis zum 18. August 2024 sonntags von 14.30 bis 17.30 Uhr zu sehen.

